

## Rezension:

### **Reichardt, Sven: Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und in der deutschen SA.**

*Böhlau-Verlag, Köln u.a. 2009 (Erstauflage 2002), 825 Seiten.*

Die Pressestimmen auf dem Rückdeckel verheißen viel: „Sven Reichardt hat ein Meisterwerk geschrieben, das die Diskussion über den Faschismus auf eine neue Grundlage stellt“, schrieb die „Neue Zürcher Zeitung“, während die „Historische Zeitschrift“ das Buch als „eines der wichtigsten Standardwerke zur Frühgeschichte des Nationalsozialismus wie des italienischen Faschismus“ bezeichnete. Dieses reichliche Lob ist keine Übertreibung. Reichardt hat nicht nur die bisher gründlichste Gesamtdarstellung sowohl des Squadrismus bis 1922 als auch der SA bis 1933 geschrieben, wobei er die gesamte bisherige Fachliteratur auswertete und zusätzliches Quellenmaterial erschloss, sondern durch seinen systematischen Vergleich der italienischen mit den deutschen Kampfbünden auch methodisch Wegweisend gewirkt.

Reichardt folgt einem Ansatz in der Faschismusforschung, der „praxeologisch“ genannt werden kann: Das tatsächliche, alltägliche Handeln der Schwarz- und Braunhemden steht im Mittelpunkt, nicht aber ihre Ideologie oder ihr Verhältnis zu Geldgebern aus Kreisen des Großbürgertums und der Großgrundbesitzer. Dabei gründet Reichardt seine Untersuchung auf überaus erhellende Weise mit soziologischen, sozialpsychologischen, und politikhistorischen Erkenntnissen. Die bisherigen Auffassungen zur Zusammensetzung der Kampfbünde hinsichtlich Werdegang, sozialer Lage und Alter ihrer Mitglieder werden an einer Fülle von Daten überprüft und ergänzt. Das Buch analysiert treffend die Mentalität und seelische Struktur der Kampfbündler und lässt sich in dieser Hinsicht als empirisch-historische Bestätigung und Weiterführung der Studien zum autoritären Charakter aus der Kritischen Theorie und der Studien zur soldatischen, tendenziell faschistischen Männlichkeit von Klaus Theweleit lesen. Großen Raum erhalten Darlegungen zum Verhalten von Polizei und Justiz, das die Erfolgchancen der faschistischen Parteimitglieder entscheidend beeinflusste.

Reichardts umfangreiche Untersuchung macht klar, dass die Kampfbünde – italienisch: *fasci di combattimento* –, nach denen der Faschismus ja benannt ist, tatsächlich das Kernelement des Faschismus zumindest in seiner Bewegungsphase vor dem Machtantritt sind. Mit dem Kampfbund als zentraler Praxis- und Vergemeinschaftungsform hängen die faschistische Ideologie und Mentalität sowie der faschistische Politikstil auf innige und ursächliche Weise zusammen. Es wäre ein sehr lohnendes Unterfangen, Reichardts Forschung einmal systematisch mit den Ansätzen und Erkenntnissen der „ideozentrischen“ Strömung in der Faschismustheorie zu verbinden, wie sie von Zeev Sternhell, Roger Griffin und anderen vertreten wird.

Wer zeitgenössische faschistische Bewegungen gut kennt, etwa die Neonazi-Boneheads, die in den 1990-er Jahren ihre große Zeit hatten, oder heutige „autonome Nationalisten“, wird bei der Lektüre Reichardts immer wieder überraschende Momente der Wiedererkennung erleben. Die historische Analyse wirft enorm starkes Licht auf heutige faschistische Gruppierungen, von denen sich nicht wenige wie die eben genannten selbst in der Tradition der SA, oder, wie im Fall der neofaschistischen Bewegung „Casa Pound Italia“, in derjenigen des Squadrismus sehen. Insofern enthält das Buch von Reichardt implizit eine Menge Hinweise für aktuelle antifaschistische Strategien. Dies betrifft Fragen des staatlichen Handelns ebenso wie die zivilgesellschaftliche Gegenmacht. Wie die Dynamik eines faschistischen Kampfbundes zu bre-

chen und seine neuralgischen Punkte, etwa die Rückzugsräume, zu treffen wären, geht aus Reichardts Werk indirekt hervor.

Es gibt aber durchaus auch Kritikpunkte. So folgt Reichardt dem landläufigen Denkschema einer Gewaltspirale in der Auseinandersetzung zwischen antifaschistischen und faschistischen Kräften. Doch sein Buch zeigt für den deutschen und mehr noch den italienischen Fall, dass die gewaltsame Bekämpfung der faschistischen Milizen durch die Linke in zu geringem Ausmaß, zu spät und zu wenig systematisch erfolgte, um angesichts des staatlichen Versagens bei dieser Aufgabe noch richtig wirksam zu werden. Wo umgekehrt die Gegenwehr stark war, konnte sich der Faschismus lange nicht verankern.

Die besondere Stärke des Buches von Reichardt liegt in der quellengesättigten, einfühlsamen Beschreibung und Analyse faschistischer Denk- und Lebenswelten sowie sozialer und politischer Konstellationen. Demgegenüber sind die reichlich vorhandenen quantitativen Erhebungen und Tabellen oft wenig aussagekräftig und manchmal ermüdende Erbsenzählerei. Der Text lässt sich sehr stark anmerken, dass er eine zwischen zwei Buchdeckel gepackte universitäre Arbeit darstellt, und hätte an vielen Stellen gestrafft werden können. Als weiterer Nachteil kommen zahlreiche störende Rechtschreibfehler hinzu, die das Lektorat auf jeden Fall hätte vermeiden sollen.

Doch ist die Sprache des Buches flüssig und klar; dem Autor gelingen viele prägnante Formulierungen. In der Tat: Es handelt sich um ein Standard- und Meisterwerk, das alle an Faschismus- beziehungsweise Rechtsextremismus-Forschung Interessierten und möglichst viele Antifaschist/-innen gelesen haben sollten.

*Mathias Wörsching*

<http://faschismustheorie.de>

Februar 2015